

# Geschriebenes

## Das „Nichts“ hinter sich lassen - Dezember 2013

Es wird so viel darüber gesprochen, dass „dort“ (jenseits der Welt) nichts ist. Doch es ist vielmehr umgekehrt: Die Welt gibt's nicht wirklich (sie ist eher traumhaft, illusionär) und das, was ich wirklich bin, existiert ewig und ist die einzige Realität, auf die man "zeigen" – oder besser: hinweisen – sollte!

Dieses genannte „Nichts“ ist nur für den Verstand – oder das, was hier denkt und wahrnimmt – gültig. Der Zustand, bei dem nichts mehr gefunden wird – vor allem findet man sich hier selbst nicht mehr (als etwas Greifbares, eine Person beispielsweise, auch wenn das in Worten merkwürdig klingen mag) – ist nur ein Zwischenschritt, der zugegebenermaßen sehr verführerisch so „aussieht“, als ob es das schon gewesen wäre. Ist es aber nicht.

Sätze wie „Soll diese Person oder die Welt usw. machen, was sie will. Mich gibt es nicht (mehr). Ich hab' damit nichts (mehr) zu tun!“, hört man des Öfteren. Doch seit vielen Jahrhunderten haben die Weisen der Advaita Vedanta (und aus anderen Richtungen) immer wieder betont, dass man die höchste Realität (Parabrahman) und die Welt nur der „Schatten“ oder das „Spiegelbild“ dieser Realität ist. Und ebenso wurde immer wieder gesagt, dass es nur diese höchste Realität gibt, sie als einziges existiert. Dass alles diese Realität ist! Wie also könnte ich mich als das ewige „Höchste“ je auflösen und dann behaupten wollen, ich existiere nicht? (Zwar gibt es die Anweisung „Na aham“ – „Ich bin nicht“, oder „Ich existiere nicht“, der zum zustandlosen Zustand jenseits des „Ich Bin“ führt, aber damit ist eben nicht gemeint, dass ich als die höchste Realität nicht existieren würde, sondern bezieht sich darauf, dass ich – was immer vermeintlich sein könnte – innerhalb der erschienenen Welt nicht wirklich existiere. Schließlich existiert die Welt genauso wenig, außer als eine Erscheinung, als ein Traum).

Neben vielen anderen, ähnlich gelagerten Aussagen hat mir damals eine Aussage von Sri Nisargadatta Maharaj immer wieder Rätsel aufgeben. Lange konnte ich nur „denken“: „Entweder übertreibt er hier oder ich bin noch nicht in die höchste Realität erwacht – Selbsterkenntnis hin, Selbsterkenntnis her.“

„Frage: ... Das einzige, was ich wissen möchte, ist, ob es für alles Ursachen gibt und ob diese beeinflusst werden können, wodurch das Ergebnis beeinflusst würde.“

Maharaj: Um die Ergebnisse zu beeinflussen, brauchen Sie die Ursachen nicht zu kennen. Was für eine verdrehte Art, Dinge zu tun! Sind Sie nicht die Quelle und das Ende von jedem Geschehnis? Kontrollieren Sie sie an der Quelle selbst.“

[Sri Nisargadatta Maharaj – aus „Ich Bin“]

Nein, er hat nicht übertrieben. (Diese „Kontrolle“ als Quelle hat im Übrigen rein gar nichts mit „Gedanken-

denken“ etc. zu tun). Das, was ich bin, ist die Quelle, das Absolute, die höchste Realität. Punkt! Sie zu erkennen und zu verwirklichen erfordert eine äußerst hohe „Hingabe“ an solche Worte und ist ungleich schwerer zu verwirklichen, als nach ein paar mystischen Erlebnissen – bei denen man meint, es gäbe einen nicht (mehr) – zu glauben, man könne es sich schon im Nest eines vermeintlich absoluten Nichts gemütlich machen. Man muss nicht nur das Nichts (Zero) erkennen, man muss darüber hinauskommen (jenseits dieses Nichts, dieser „Leere“ kommen). Wie das geht ist letztlich unglaublich einfach, doch mit einem Verstand, der glaubt, dass es ihn nicht gar gäbe, ist das unmöglich. Ebenso wenig mit einem Verstand, der die Welt noch als wirklich ansieht.